

Alberto Bondolfi

«Autonomie» und «autonome Moral»

Untersuchungen zu einem Schlüsselbegriff

Zielsetzung des vorliegenden Beitrags ist es, eine Diskussion, zu der es seit der ersten Hälfte der siebziger Jahre innerhalb der deutschsprachigen Moraltheologie gekommen ist, sowie deren Rezeption in den anderen Ländern der «Ersten Welt» bibliographisch zu dokumentieren und schließlich einen Interpretationsschlüssel vorzulegen, der Anknüpfungspunkte in der Theologie der «Dritten Welt» erschließen könnte.

I. Die These Alfons Auers und seiner Gefolgschaft

Im Gegensatz zu anderen grundlegenden theologischen Themen ist die These einer «autonomen Moral in einem christlichen Kontext» zunächst nur im Bereich der deutschen katholischen Theologie aufgenommen und diskutiert worden. 1971 veröffentlicht Alfons Auer, als Theologe schon ziemlich bekannt geworden durch seine Arbeiten im Umkreis der Thematik von «Gaudium et spes»¹, sein Buch «Autonome Moral und christlicher Glaube»², das zu einem verlegerischen Erfolg wird, aber – wenigstens – in der ersten Zeit – kaum bemerkenswerte negative Reaktionen hervorruft³.

Alfons Auer spricht von autonomer Moral in einem Sinne, der ziemlich nahe bei dem liegt, was

das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Pastoralkonstitution «Gaudium et spes»⁴ zu diesem Thema sagt, nämlich als von einem «Ja zur Wirklichkeit», das der Christ spricht, welcher seinen Glauben in der rechten Weise leben will. Die weltliche Wirklichkeit ist kraft ihrer etymologischen Definition⁵ dynamisch, vernünftig und gut nur in ihrer Veränderlichkeit und radikalen Geschichtlichkeit.

Die Arbeit an der Begründung ethisch gültiger Normen muß dieser Sicht der Wirklichkeit Rechnung tragen. Sie empfängt ihre Strukturierung überdies – immer noch nach A. Auer – unter bestimmten Voraussetzungen: Vor allem ist jede Untersuchung in diesem Bereich, ob bewußt oder unbewußt, mitbedingt durch ein «Vorverständnis»⁶ dessen, was das ethische Universum sei.

Die eigentliche Begründung der These gliedert sich in drei Schritte, die man umschreiben kann als «humanwissenschaftliche Grundlegung», «anthropologische Integrierung» und «ethische Normierung». Sowohl in seinem Buch «Autonome Moral und christlicher Glaube» wie auch in seinen darauf folgenden Veröffentlichungen bis einschließlich 1980⁷ sind bei Auer offensichtlich keine Bemühungen um eine semantische Präzisierung des Begriffs «Autonomie» zu finden⁸. Die von Auer vertretene Autonomie in der Ethik scheint sich zu gründen auf die Tradition des Naturrechtsdenkens: Autonom sind vor allem die verschiedenen Typen der Erkenntnis, die mit den Erfahrungswissenschaften verbunden sind, die verschiedenen Grade wissenschaftlicher Erkenntnis überhaupt und schließlich die ethische Reflexion in ihrem Verhältnis zur theologisch-dogmatischen Reflexion.

Was die Klärung der Terminologie betrifft, muß man anerkennen, daß Auer Ende der sechziger Jahre noch nicht auf lexikographische Aufarbeitungen zurückgreifen konnte, die geeignet gewesen wären, die Neugier des Moraltheologen zu befriedigen, der den komplexen Begriff «Autonomie» in differenzierter Weise verwenden wollte⁹. Seine letzten Veröffentlichungen zeigen aber, daß er die Notwendigkeit erkennt, der Wirkungsgeschichte, die dieser Begriff gehabt hat, Rechnung zu tragen.

Ich will hier versuchen, einige Phasen der historischen Rekonstruktion des Autonomiebegriffs zu dokumentieren, wobei ich jenen Veröffentlichungen den Vorzug geben will, die ihr Entstehen unmittelbar der von der These Auers

ausgehenden Diskussion verdanken. Auer selbst bezieht sich in seinem Werk auf die Gestalt des zur Zeit der Aufklärung wirkenden Moralthologen Sebastian Mutschelle (1749–1800)¹⁰, um damit zu zeigen, daß nicht die gesamte katholische Moralthologie negativ auf das Denken Immanuel Kants reagiert hat.

Auf derselben Linie wie das Denken Auers, der keinen Widerspruch zwischen dem Kantianismus in der Moral und der sittlichen Botschaft des Christentums sieht, bewegt sich eine philosophische¹¹ wie eine theologische¹² Geschichtsschreibung, wenn hier auch noch viel zu erforschen bleibt, um mit Mißverständnissen und Gemeinplätzen aufzuräumen, an denen die Beziehungen zwischen der Aufklärung und der christlichen Ethik gelitten haben.

Auer jedenfalls stützt seine eigene Argumentation zugunsten des autonomen Charakters der theologischen Ethik vornehmlich auf das Denken des Thomas von Aquin¹³. Bei der Verteidigung dieser seiner Überzeugung ist er nicht allein geblieben, sondern fand er Begleitung und Gefolgschaft von seiten einer Reihe von Gelehrten, die versuchten, diese Deutung dadurch dokumentierend zu stützen, daß sie die Erforschung der verschiedenen Werke des großen mittelalterlichen Theologen vertieften¹⁴.

Aber wie man weiß, ist der Begriff «Autonomie» bei Thomas von Aquin nicht bekannt, und daher könnte der Verdacht entstehen, daß die Verwendung dieses Begriffs durch Auer und andere deutsche Theologen sich eigentlich herleitet von einem Ausdruck, den es in anderen Sprachen nicht gibt, der aber dort immer nur mit «Autonomie» wiedergegeben wird, nämlich von der sogenannten «Eigengesetzlichkeit»¹⁵.

Die Doppeldeutigkeit, die mit der Tatsache verbunden ist, daß sich außerhalb der deutschen Sprache das Wort «Autonomie» auf die menschliche Person, auf die moralische Reflexion oder auch auf verschiedene Bereiche des Gesellschaftslebens beziehen kann, hat zu nicht wenigen Schwierigkeiten für das richtige Verständnis der These Auers und der anderen Moralthologen deutscher Sprache geführt¹⁶.

Die philosophiegeschichtlichen Arbeiten zu diesem Thema sind nicht besonders zahlreich und detailliert, wenn auch ihre kritische Verwendung vielleicht dazu mitgeholfen hat, daß die Diskussion unter den Moralthologen an Klarheit gewonnen hat¹⁷. Es fehlte vor allem noch eine aufmerksame Lektüre der Kritik an der

Kantschen Sicht der Autonomie des Willens seitens der Frankfurter Schule und ihre Übernahme im Bereich der Theologie¹⁸.

II. Eine «deutsche» und «katholische» Diskussion

Seit der Mitte der siebziger Jahre kam es in Deutschland zu einer kritischen Diskussion der Position Auers und der anderen Moralthologen, die sich auf derselben Wellenlänge bewegen. Hauptwortführer in diesem Disput, der hier natürlich nicht vollauf nachgezeichnet werden kann, ist Bernhard Stöckle, Professor für Theologische Ethik an der Universität Freiburg i. B.¹⁹. Die Kategorie «Autonomie» wird hier für theologisch inopportun, wenn nicht gar historisch²⁰ oder systematisch illegitim gehalten.

Stark betont werden in dieser Linie des Denkens vor allem der theonome und christologische Charakter der neutestamentlichen ethischen Normen und die produktive Rolle der kirchlichen Gemeinschaft auf dem Gebiet der Ethik²¹. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre interessieren sich auch einige Organe des katholischen kirchlichen Lehramtes für die in diesem Disput verhandelten Begriffe: nämlich die katholische Deutsche Bischofskonferenz und die Internationale Theologenkommission. Während das erstgenannte Gremium nicht so weit kam, eine öffentliche Stellungnahme zu definieren, äußerte das letztere sich mittelbar durch die Veranstaltung zweier Kolloquien zu diesem Thema²².

III. Die Diskussion wird europäisch und interkonfessionell

Es wäre unangemessen, wenn man jetzt dächte, der Meinungsaustausch über die These von einer autonomen Ethik in christlichem Kontext beschränkte sich auf das bloße Nebeneinander von zwei Fronten: einer für diese These und einer anderen gegen sie. Das Schlüsselwort «Autonomie» wird in der Moralthologie auch in anderen Zusammenhängen und mit anderen Intentionen verwendet.

So vertreten einige polnische Moralthologen, die vor allem für die von der angelsächsischen analytischen Philosophie her entwickelte ethische Methodologie sensibilisiert sind, eine im

methodologischen Sinne in Beziehung zur Dogmatik einerseits und zu den Erfahrungswissenschaften andererseits «autonome» Ethik²³. Entsprechende Betrachtungsweisen und Tendenzen sind weniger vertreten in der deutschsprachigen, italienischen oder englischen theologischen Ethik²⁴, und sie fehlen ganz und gar in den Ländern französischer Sprache²⁵.

Die mehr oder minder intensive Rezeption dieser deutschen Debatte in den Ländern des europäischen Mittelmeerraums hat einige Vertreter der theologischen Ethik dazu gedrängt, sich an ersten systematischen Synthesen zum Problem der Autonomie zu versuchen²⁶. Leider haben diese Synthesen gezeigt, daß diese Diskussion bisher noch eine allzu «innerkatholische» Färbung hat.

Eine Aufnahme von Perspektiven, wie sie mit den verschiedenen reformatorischen Theologien verbunden sind, hätte die Debatte sicherlich mit neuen Anstößen bereichert. Von evangelischer Seite wurde die Diskussion innerhalb der katholischen Moraltheologie mit einem gewissen Interesse verfolgt²⁷, wenn man auch nicht von einer wirklichen und eigentlichen Paralleldebatte sprechen kann²⁸.

IV. Was ist zu tun?

Mehr als ein Jahrzehnt der Diskussion unter deutschen katholischen Moraltheologen hat nicht zu einer endgültigen Klärung dieser Frage geführt: Wer und/oder was ist autonom im Hinblick auf wen und/oder was? Man kann sich wohl fragen, ob ein klärender Beitrag zu diesem nur müde dahinfliehenden Gespräch von den Theologien der Dritten Welt kommen könnte oder müßte. Persönlich möchte ich es vorziehen, diese Frage offen zu lassen, wobei ich mich darauf beschränken will, nur noch zu bemerken, daß ein Weg zu einer größeren Klarheit vielleicht über eine kritische Analyse der Gegensätze, die dem Ideal der Autonomie und der Emanzipation in der Moderne innewohnen, führen könnte²⁹. Die Theologen der westlichen und südlichen Hemisphäre sind aufgerufen, entsprechend ihren eigentümlichen soziokulturellen Verhältnissen und mit Hilfe konvergierender Strategien auf dieses gemeinsame Problem zu antworten. Für die Christen gibt es tatsächlich inmitten der Pluralität von historischen Emanzipationsprozessen und Autonomien nur eine einzige Erlösung.

¹ A. Auer, *Christ sein im Beruf. Grundsätzliches und Geschichtliches zum christlichen Berufsethos* (Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966); ders., *Weltoffener Christ. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Laienfrömmigkeit* (Patmos, Düsseldorf 1964).

² A. Auer, *Autonome Moral und christlicher Glaube* (Patmos, Düsseldorf 1971).

³ Die einzige mir bekannte Ausnahme ist der Moraltheologe G. Ermecke. Vgl. seine Rezension von «Autonome Moral und christlicher Glaube»: *Theologische Revue* 63 (1972) 138–142; ders., *Christlichkeit und Geschichtlichkeit der Moraltheologie: Catholica* 26 (1972) 193–211.

⁴ Der Begriff der «*justa rerum terrarum autonomia*» findet sich in «*Gaudium et spes*» Nr. 36; «*autonomia creaturae*» und «*falsa autonomia*» ebd. in Nr. 41; «*autonomia multarum provinciarum vitae*» im Dekret über das Laienapostolat in Nr. 1; «*autonomia ordinis temporalis*» ebd. in Nr. 7.

⁵ Auer braucht hier das Wort «Wirklichkeit», wodurch klar wird, daß die Realität hier nicht als eine bloße Gegebenheit zu verstehen ist, sondern als ein Gefüge von aktiven Potenzialitäten. In diesem Sinne nimmt der Begriff «Wirklichkeit» den Sinn von «*actualitas*» bei Meister Eckhart wieder auf. Vgl. D. Mieth, *Die Einheit von vita activa und vita contemplativa* in den deutschen Predigten und Traktaten Meister Eckharts und bei J. Tauler (Pustet-Verlag, Regens-

burg 1969); außerdem: ders., *Meister Eckharts Ethik und Sozialtheologie*: W.A. Böhme (Hg.), *Meister Eckhart heute* (Karlsruhe 1980) 42–57.

⁶ Zu diesem Thema vgl. auch: A. Auer, *Das Vorverständnis des Sittlichen und seine Bedeutung für eine theologische Ethik: Studia Moralia* 15 (1977) 219–257.

⁷ Vgl. A. Auer, *Die Aktualität der sittlichen Botschaft Jesu*: A. Paus (Hg.), *Die Frage nach Jesus* (Styria-Verlag, Graz/Wien/Köln 1973) 271–363; ders., *Ein Modell theologisch-ethischer Argumentation: «Autonome Moral»: Moralerziehung im Religionsunterricht* (Herder-Verlag, Freiburg/Basel/Wien 1975) 27–57; ders., *Die Bedeutung des Christlichen bei der Normfindung*: J. Sauer (Hg.), *Normen im Konflikt* (Herder, Freiburg/Basel/Wien 1977) 29–54; ders., *Autonome Moral und christlicher Glaube: Katechetische Blätter* 102 (1977) 60–76; ders., *Das Christentum vor dem Dilemma: Freiheit zur Autonomie oder Freiheit zum Gehorsam?*: *CONCILIUM* 13 (1977) 643–647; ders., *Die Bedeutung der christlichen Botschaft für das Verständnis und die Durchsetzung der Grundwerte*: A. Paus (Hg.), *Werte – Rechte – Normen* (Styria, Graz/Wien/Köln 1979) 244–259; ders., *Ethische Normen. Das christliche Proprium* (Bensberg 1980); ders., *Absolutheit und Bedingtheit ethischer Normen*: I. Brantschen/P. Selvatico (Hgg.), *Unterwegs zur Einheit. Festschrift für H. Stirnimann* (Freiburg i.Ue./Wien 1980)

345–362; ders., Zur Rezeption der Autonomie-Vorstellung durch die katholisch-theologische Ethik: *Theologische Quartalschrift* 161 (1981) 2–13.

⁸ Dieses Bemühen um Präzisierung steht dagegen im Mittelpunkt des zitierten Beitrags von A. Auer in der *Theologischen Quartalschrift* (s. Anm. 7!).

⁹ Es sei hier vor allem vermerkt, daß das katholische Denken in der Zeit vor dem Zweiten Vatikanum dazu neigte, das nachkantische Denken als eine Folge von Variationen einer einzigen Grundeinstellung zu interpretieren, die unter dem Begriff «Autonomismus» subsumiert wird. So bietet das Lexikon für Theologie und Kirche nicht ein einziges Stichwort, das dem Thema «sittliche Autonomie» gewidmet wäre, wohl aber wird auf einer knappen Seite das Thema «Autonomismus» behandelt. Vgl. *LThK* I, 1131–1132; vgl. auch H.E. Hengstenberg, *Autonomismus und Transzendentalphilosophie* (Heidelberg 1950); H.K. Kohlenberger, *Autonomismus: Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. I, 788–792. Erst nach der Veröffentlichung des Werkes von A. Auer sind zwei lexikalische Monographien zu finden, die auch unter dem Gesichtspunkt der Verwendung und der Rezeption dieses Begriffs in der theologischen Ethik nützliche Auskunft geben. Vgl. K. Hilbert, *Autonomie: Wörterbuch der christlichen Ethik* (Herder, Freiburg/Basel/Wien 1975) 28–34; diese Arbeit stellt sich aber eher in den Dienst von theologischen Positionen, die einer christlichen Ethik jedes Recht, sich die Idee der Autonomie zu eigen zu machen, absprechen. Zu einem aufmerksamen Studium des protestantisch-theologischen Denkens, vgl. E. Amelung, *Autonomie: Theol. Realenzyklopädie*, Bd. 5, 4–17.

¹⁰ Vgl. A. Auer, *Autonome Moral*, aaO. 131–136. Für eine Beschäftigung mit diesem Autor vgl.: W. Hunscheidt, Sebastian Mutschelle. Ein kantianischer Moraltheologe, Moralphilosoph und Moralpädagoge (Bonn 1948), und vor allem die Monographie von Chr. Keller, *Das Theologische in der Moralthologie. Eine Untersuchung historischer Modelle aus der Zeit des deutschen Idealismus* (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976). In französischer Sprache ist verfügbar eine Monographie vom Beginn dieses Jahrhunderts: J. Diebolt, *La théologie morale catholique en Allemagne au temps du Philosophisme et de la Restauration (1750–1850)* (Straßburg 1926). Als neuere Untersuchung über die ganze Zeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kenne ich nur die sehr detaillierte Studie von M. Casula: *L'Illuminismo critico. Contributo allo studio dell'influsso del criticismo kantiano sul pensiero morale e religioso in Germania* (Marzotati, Mailand 1967). Leider haben weder Auer noch seine Kritiker Gebrauch von dieser Untersuchung Casulas gemacht. Vgl. weiter unten vor allem die Monographie von Hilpert. Für eine Analyse der in der deutschen Aufklärung indirekt wirksamen biblischen Motive vgl.: A.P. Kustermann, *Biblische Motive als Argumente im Autonomie-Denken der Aufklärung: Theologische Quartalschrift* 161 (1981) 33–42.

¹¹ Vgl. M. Forschner, *Gesetz und Freiheit. Zum Problem der Autonomie bei I. Kant* (München/Salzburg 1974). Vgl. auch: J. Schwartländer, *Nicht nur Autonomie der Moral – sondern Moral der Autonomie: D. Mieth/H. Weber* (Hgg.), *Anspruch der Wirklichkeit und christlicher Glaube* (Patmos, Düsseldorf 1980) 75–94; ders., *Sittliche Autonomie als Idee der menschlichen Freiheit. Bemerkungen zum Prinzip der Autonomie im kritischen Idealismus Kants: Theologische Quartalschrift* 161 (1981) 20–33. Eine exegetisch vertiefte Untersuchung wurde neuerdings von E. Feil unternommen:

Autonomie und Heteronomie nach Kant. Zur Klärung einer signifikanten Fehlinterpretation: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 29 (1982) 289–441. Feil gelingt es hier m.E., endgültig eine Reihe von Mißverständnissen in bezug auf das Kantsche Denken auszuräumen.

¹² Vgl. eine alternative Wertung in dem dichten Buch von I. Mancini, *Kant e la teologia* (Citadella, Assisi 1975). Vgl. auch: R. Mokrösch/L. Wilkens, *Die Vernunft- und Gewissensautonomie bei Kant als Quelle des bürgerlichen Selbstverständnisses: Evangelische Theologie* 20 (1978) 386–402; Außerdem: B. Quelquejeu, *De deux formes autoritaire et autonome de la conscience morale: Revue des sciences philosophiques et théologiques* 65 (1981) 233–249. Für ein vergleichendes und sehr detailliertes Studium der Texte vgl. F. Compagnoni, *La dignité de l'homme selon E. Kant et Vatican II: Autonomie. Dimensions éthiques de la liberté*. Hgg. von J. Pinto de Oliveira (Editions Universitaires, Fribourg/Editions du Cerf, Paris 1978) 124–142. Vgl. auch die analytische Studie von J. Hoffmann, *Zur Kantrezeption innerhalb der Moralthologie: Münchener Theologische Zeitschrift* 31 (1980) 81–109.

¹³ Schon in «Autonome Moral und christlicher Glaube» hatte A. Auer auch Thomas von Aquin einige Seiten gewidmet: Vgl. aaO. 127–131. In der Folge hat er seine Überlegungen präzisiert in dem Aufsatz: *Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas von Aquin: K. Demmer/B. Schüller* (Hgg.), *Christlich glauben und handeln* (Patmos, Düsseldorf 1977) 31–54.

¹⁴ Neuerdings haben zwei Doktordissertationen das Thema wieder aufgenommen und detaillierte Untersuchungen vorgelegt über den Traktat «De lege» der *Summa theologiae* bzw. über die Kommentare des Thomas von Aquin zum Neuen Testament: K. W. Merks, *Theologische Grundlegung der sittlichen Autonomie* (Patmos, Düsseldorf 1978); B. Bujo, *Moralautonomie und Normenfindung bei Thomas von Aquin unter Einbeziehung der neutestamentlichen Kommentare* (Schöningh, Paderborn 1979). Für eine Exegese, welche den theologischen Charakter der Sittenlehre des Thomas von Aquin stark betont, und die sich von der Tugend des Glaubens her strukturiert, vgl. S. Pinkaers, *Autonomie et hétéronomie en morale selon S. Thomas d'Aquin: Autonomie. Dimension éthiques de la liberté*, aaO. 104–123, besonders 109. Ders., *La morale de S. Thomas est-elle chrétienne?: Nova et Vetera* 51 (1976) 93–107. Die Interpretation Auers nähert sich in ihren Folgerungen der Forschung einiger französischer Autoren: J.M. Aubert, *La spécificité de la morale chrétienne selon Thomas: Le Supplément* 23 (1970) Nr. 92, 55–73; J. De Finance, *Autonomie et Théonomie: Tommaso d'Aquino nel suo settimo centenario* (Rom 1974) 239–260; D. Mongillo, *Potere normativo della «ratio» nella Legge Nuova: Angelicum* 51 (1974) 169–185; B. Montagne, *Autonomie et dignité de l'homme: Angelicum* 51 (1974) 186–211.

¹⁵ Die Verwendung dieses Begriffes in der theologischen Ethik ist im protestantischen Bereich nachweisbar seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts unter dem Einfluß des Werkes von E. Troeltsch und W. Hermann. Wenn bei diesen Autoren von der Eigengesetzlichkeit der verschiedenen Lebensbereiche wie der Politik, der Wirtschaft, der Kunst, des Rechtes usw. die Rede ist, so will man damit sagen, daß diese Bereiche nicht notwendigerweise auf religiös bestimmte Werte bezogen werden müssen. Hier wirkt sich nicht so sehr die Kantsche Autonomie aus, sondern ein Ideal der Wissenschaftsorganisation, das von Descartes ausgeht. Zu einer

Geschichte und Klassifizierung dieses Begriffs vgl. A. Hakamies, Der Begriff «Eigengesetzlichkeit» in der heutigen Theologie und seine historischen Wurzeln: *Studia Theologica* 24 (1970) 117–129; ders., Eigengesetzlichkeit der natürlichen Ordnungen als Grundproblem der neueren Lutherdeutung (Luther-Verlag, Witten 1971). Aktuellere Fragestellungen und eine besondere Aufmerksamkeit auch für katholische Positionen finden sich bei M. Honecker, Das Problem der Eigengesetzlichkeit: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 73 (1976) 94–130.

¹⁶ Auf der Linie von A. Auer hat sich bewegt und bewegt sich noch ein Großteil von Autoren deutscher Sprache. Vgl. die folgende – sicherlich unvollständige – Auswahl der bekanntesten Beiträge der letzten Jahre: F. Böckle, Theonomie Autonomie. Zur Aufgabenstellung einer fundamentalen Moralthologie: J. Gründel/V. Eid (Hgg.), *Humanum* (Patmos, Düsseldorf 1972) 17–46; ders., Theonomie und Autonomie der Vernunft: W. Ölmüller (Hg.), *Fortschritt wohin?* (Patmos, Düsseldorf 1972) 63–86; ders., Der neuzeitliche Autonomieanspruch: *Studia Moralia* 15 (1977) 57–77; J. Fuchs, *Autonome Moral und Glaubensethik*: D. Mieth/F. Compagnoni, *Ethik im Kontext des Glaubens* (Freiburg 1978) 46–74; D. Mieth, *Autonome Moral im christlichen Kontext: Orientierung* 40 (1976) 31–34; ein Artikel, der besonders gut informiert über die Diskussion, die auf die Veröffentlichung des Werkes von Auer folgte. Dasselbe gilt für den folgenden Artikel, der vor allem für diejenigen von Nutzen sein wird, die nicht des Deutschen kundig sind: D. Mieth, *Autonomie. Emploi du terme en morale chrétienne fondamentale: Autonomie. Dimensions éthiques de la liberté*, aaO. 85–103. Dieser ganze Band ist der Untersuchung des semantischen Feldes «Autonomie» gewidmet (unter Beiziehung der dem Begriff Autonomie benachbarten Schlüsselwörter wie Emanzipation, Verantwortung, Freiheit usw.). Die in diesem Buch angewandte Methode liegt ziemlich nahe bei der im deutschen Bereich wohlbekannten «Begriffsgeschichte». Auf derselben Linie liegt: S. Pfürtner, *Autonomie des Menschen – Autonomie Gottes: Begegnung* (Styria, Graz/Wien/Köln 1972) 345–359; B. Schüller, *Sittliche Forderung und Erkenntnis Gottes. Überlegungen zu einer alten Kontroverse*: ders., *Der menschliche Mensch* (Patmos, Düsseldorf 1982) 28–53; S. Piegsa, *Autonome Moral und Glaubensethik. Begründung der Autonomie aus dem Glauben*: *Münchener Theologische Zeitschrift* 29 (1978) 20–35; V. Eid, *Zum Verhältnis von Autonomie und Theonomie im christlichen Ethos*: *Theologische Quartalschrift* 106 (1980) 191–203; eine sehr tieferschürfende Synthese bietet E. Schillebeeckx, *Glaube und Moral: Ethik im Kontext des Glaubens*, aaO. 17–45.

¹⁷ H. Czuma, *Autonomie. Eine hypothetische Konstruktion praktischer Vernunft* (Alber-Verlag, München/Freiburg i.B. 1974). Viel pessimistischere Akzente hinsichtlich der Möglichkeit des Menschen, das Ideal der Autonomie zu verwirklichen, finden sich in dem an Adornos Denken orientierten Werk von R. Zur Lippe, *Bürgerliche Subjektivität. Autonomie als Selbsterstörung* (Suhrkamp, Frankfurt 1975). Letztlich ist eine in spekulativer Hinsicht sehr dichte Untersuchung über unser Thema erschienen: R. Bittner, *Moralisches Gebot oder Autonomie* (Alber-Verlag, Freiburg i.B./München 1983); zum Kennenlernen der wichtigsten philosophischen Texte vgl.: M. E. Scribano, *Morale e religione tra seicento e settecento* (Loescher, Turin 1979); außerdem: P. Roubinet, *Hétéronomie et autonomie de l'homme du XVII^{ème} siècle*: *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 64 (1980) 423–425.

¹⁸ Das ist es, was O. Marquard versucht: Idealismus und Theoziee: Schwierigkeit mit der Geschichtsphilosophie (Suhrkamp, Frankfurt 1973) 52–65. Ich persönlich habe versucht, eine ähnliche Konzeption zu entwickeln: A. Bondolfi, *Teoria critica ed etica cristiana* (EDB, Bologna 1979); eine deutsche Übersetzung dieses Buches erscheint 1984 (Theologischer Verlag, Zürich).

¹⁹ Vgl. besonders B. Stöckle, *Autonome Moral. Kritische Befragung des Versuches zur Verselbständigung des Ethischen*: *Stimmen der Zeit* 98 (1973) 723–736; ders., *Grenzen der autonomen Moral* (Kösel, München 1974); ders., *Das Problem der sittlichen Normen*: *Stimmen der Zeit* 100 (1975) 723–735; ders., *Zum Ethos und zur Ethik: Diskussion über H. Küngs «Christ sein»* (Mainz 1976) 113–146; ders., *Normenerkenntnis und Normbreitung*: J. Sauer (Hg.), *Normen im Konflikt* (Herder, Freiburg/Basel/Wien 1977) 9–28; ders., *Flucht in das Humane: Internationale katholische Zeitschrift Communio* 6 (1977) 312–325; ders., *Handeln aus dem Glauben. Moralthologie konkret* (Herder, Freiburg/Basel/Wien 1977). Im schon oben zitierten Wörterbuch der christlichen Ethik hat B. Stöckle das Stichwort «Ethos» geschrieben, während seine Mitarbeiter K. Hilpert und H. Oberheim gemeinsam die Stichwörter «Ethik» und «Methodologie» bearbeitet haben; von K. Hilpert allein stammt der Artikel unter dem Stichwort «Autonomie».

²⁰ Vgl. vor allem K. Hilpert, *Die theologische Ethik und der Autonomie-Anspruch*: *Münchener Theologische Zeitschrift* 28 (1977) 329–366; außerdem vor allem die große historische Untersuchung von K. Hilpert: *Ethik und Rationalität. Untersuchungen zum Autonomieproblem und zu seiner Bedeutung für die theologische Ethik* (Patmos, Düsseldorf 1980). Diese Untersuchung unterstreicht – m.E. zu Recht – die gewichtige Rolle, welche in der Geschichte des Autonomieideals die «Entstellungen» gespielt haben, die Kant von seinen Feuerbachs und Nietzsches erlitten hat. Diese Untersuchung hat aufgrund der apologetischen Intentionen des Autors bei der Auseinandersetzung mit den Thesen Stöckles Anlaß gegeben zu zwei besonders kritischen, wenn auch erhellenden Rezensionen: F. Inciarte, *Theonomie, Autonomie und das Problem der politischen Macht*: *Theologische Revue* 78 (1982) 89–102; B. Schüller, *Eine autonome Moral, was ist das?*: *Theologische Revue* 78 (1982) 103–106.

²¹ Vgl. H. Schürmann, *Die Gemeinde des Neuen Bundes als Quellort des sittlichen Erkennens nach Paulus*: *Catholica* 26 (1972) 15–37; ders., *Die Frage nach der Verbindlichkeit der neutestamentlichen Wertungen und Weisungen: Prinzipien christlicher Moral* (Johannes-Verlag, Einsiedeln 1976) 11–39. Auf einer mehr possibilistischen hermeneutischen Linie im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit einem autonom begründeten Ethos liegt die Arbeit von R. Hasenstab: *Modelle paulinischer Ethik. Beiträge zu einem Autonomie-Modell aus paulinischem Geist* (Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1977). Auf die Unterscheidung zwischen normativer Rede und Paränese achtet W. Wolbert, *Ethische Argumentation und Paränese in 1 Kor 7* (Patmos, Düsseldorf 1981).

²² Vgl. *Prinzipien christlicher Moral* (Johannes-Verlag, Einsiedeln 1976). In diesem Sammelband verdienen besondere Erwähnung die folgenden Beiträge: H. U. von Balthasar, *Neun Sätze zur christlichen Ethik*, 69–93; J. Ratzinger, *Kirchliches Lehramt – Glaube – Moral*, 43–66. Vgl. auch den Sammelband, den W. Kerber herausgegeben hat: *Sittliche Normen. Zum Problem ihrer allgemeinen und unwandelbaren Geltung* (Patmos, Düsseldorf 1982).

²³ H. Juros, Die «Objektschwäche» der Moralthologie: J. Piegsa/H. Zeimentz (Hgg.), Person im Kontext des Sittlichen (Patmos, Düsseldorf 1979) 13–21; T. Styczeń, Personaler Glaube im Spannungsfeld von religiöser Autorität und Gewissensautonomie: Person im Kontext des Sittlichen, aaO. 30–68; ders., Autonomie und christliche Ethik als methodologisches Problem: Theologie und Glaube 66 (1976) 211–219; ders., Autonome Ethik mit einem christlichen «Proprium» als methodologisches Problem: D. Mieth/F. Comapgnoni (Hgg.), Ethik im Kontext des Glaubens, aaO. 75–100.

²⁴ Eine Ausnahme bilden die schon zitierten Arbeiten von B. Schüller wie auch die Untersuchung von W. Wolbert und S. Privitera. Von diesem letzteren Autor seien folgende Arbeiten genannt: *L'uomo e la norma morale. I criteri di individuazione delle norme morali secondo i teologi moralisti di lingua tedesca* (EDB, Bologna 1975); ders., *Per un'interpretazione del dibattito su «l'autonomia morale»*: *Rivista di teologia morale* 12 (1980) 565–585; ders., *Autonomia: istanza storica e riflessione etica*: A. Bondolfi/S. Privitera/G. Piana (Hgg.), *Autonomia ed emancipazione. Verso un nuovo rapporto tra fede e morale* (Marietti, Turin 1982) 39–69. Für den englischsprachigen Bereich vgl. u.a.: James J. Walter, *The Dependence of Christian Morality on Faith. A Critical Assessment*: *Eglise et Théologie* 12 (1981) 237–277.

²⁵ Was die Veröffentlichungen in französischer Sprache betrifft, so kann man nicht von einer wirklichen Diskussion sprechen, sondern eher nur von der Vermittlung der Grundelemente einer Diskussion. Vgl. R. Mengus, *L'universel et le germanique. Une enquête sur l'état de la morale dans les grandes Facultés de théologie catholique de la RFA*: *Recherches de science religieuse* 70 (1982) 109–130; A. Bondolfi, *Autonomie ou théonomie, une alternative pour la morale chrétienne? Présentation et évaluation du débat en cours entre moralistes de langue allemande*: *Recherches de science religieuse* 70 (1982) 161–180; R. Tremblay, *Par-delà la «morale autonome» et l'«éthique de la foi», à la recherche d'une «via media»*: *Studia Moralia* 20 (1982/2) 223–237. Für den spanischen Sprachbereich in Europa vgl. vor allem: M. Vidal, *La fundamentación de la ética teológica como respuesta al reto de la modernidad. Exposición crítica del estado de la cuestión*: *Moralía* 3 (1981/11–12) 403–418; E.B. Estebanez, *Autonomía del hombre y quehacer ético*: *Moralía* 3 (1981/11–12) 389–402.

²⁶ Zu einer umfassenden Übersicht über die semantischen Probleme vgl. den Sammelband des Instituts für Moralthologie der Universität Freiburg i.Ue., hgg. von J.C. Pinto de Oliveira: *Autonomie. Dimensions éthiques de la liberté*, aaO. Außerdem: S. Bastianel, *Il carattere specifico della morale cristiana. Una riflessione dal dibattito italiano* (Cittadella, Assisi 1975); ders., *Autonomia morale del credente. Senso e motivazioni di un'attuale tendenza teologica* (Morcelliana, Brescia 1980); E. Chiavacci, *Il dibattito sull'autonomia della morale*: ders., *Teologia morale. II: Complementi di morale generale* (Cittadella, Assisi 1980) 227–251; J. Fuchs, *Morale autonoma ed etica di fede*: ders., *Responsabilità e norma morale* (EDB, Bologna 1978); F. Citterio, *Morale autonoma e fede cristiana: il dibattito continua*: *Scuola Cattolica* 108 (1980) 509–561 und 109 (1981) 3–29; H. Oberhem, *Ethik und Glauben. Zur logischen Struktur moraltheologischer Normenbegründung*: *Münchener Theologische Zeitschrift* 31 (1980) 188–209, *Die meines Wissens vollständige Synthese ist die von O. Bernasconi: Morale autonoma ed etica della fede* (EDB, Bologna 1981); es handelt

sich hier um eine Doktordissertation an der Ordenshochschule der Dominikaner «Angelicum» in Rom. Ich habe auch erfahren, daß eine weitere synthetische Arbeit in València, Spanien, erschienen sei, konnte aber leider keine genaueren Angaben darüber erhalten.

²⁷ Für eine Einführung in die Positionen protestantischer Theologen vgl. E. Amelung, *Autonomie*, zit. Artikel; H. Blumenberg, *Autonomie und Theonomie: Die Religion in Geschichte und Gegenwart* (RGG), 3. Aufl., Bd. 1, 788–792; P. Tillich, *Theonomie*: RGG, 2. Aufl., Bd. 5, 1128–1129; H. Thielicke, *Mensch sein – Mensch werden* (Pieper, München 1975). Verhältnismäßig selten finden sich in der zeitgenössischen protestantischen Theologie Stellungnahmen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Werk Auers stehen. Unter den Ausnahmen seien genannt: M. Honecker, *Technischer Sachzwang oder ethische Autonomie: Evangelische Kommentare* 10 (1977) 592–594; ders., *Der Streit um die autonome Moral. Ein katholischer Disput, der auch Protestanten angeht: Lutherische Monatshefte* 18 (1979) 151–154; W. Dantine, *Die konziliare Idee einer Dialektik von relativer Autonomie der irdischen Wirklichkeiten und heilsgeschichtlicher Dimension der Kirche. Eine Variante zu Luthers Weltverständnis?: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes in Bensheim* 28 (1977/2) 25–29. Auf die Zweifel, die von protestantischer Seite gegenüber dem Projekt einer autonomen theologischen Ethik geäußert werden, hat von katholischer Seite aufmerksam gemacht D. Mieth: «Natürliche» Theologie und autonome Ethik; H. Weber/D. Mieth (Hgg.), *Anspruch der Wirklichkeit und christlicher Glaube* (Patmos, Düsseldorf 1980) 58–74.

²⁸ Eine gewisse Anzahl von Parallelen kann man ausmachen in der Diskussion, die zwischen G. Ebeling und W. Pannenberg über das Thema der Krise und der Evidenz der Ethik stattgefunden hat. Vgl. G. Ebeling, *Die Evidenz des Ethischen und die Theologie: Zeitschrift für Theologie und Kirche* 57 (1960) 318–356 (= ders., *Wort und Glaube*, Bd. 2, 1–41); W. Pannenberg, *Die Krise des Ethischen und die Theologie: Theologische Literaturzeitung* 87 (1962) 7–16; G. Ebeling, *Die Krise des Ethischen und die Theologie*: ders., *Wort und Glaube*, Bd. 2, 42–55; W. Pannenberg/G. Ebeling, *Ein Briefwechsel: Zeitschrift für Theologie und Kirche* 70 (1973) 448–473. Über diese Diskussion handeln auch: J. Werbik, *Die Aporetik des Ethischen und der christliche Glaube. Studien zur Fundamentaltheologie* G. Ebelings (Schöningh-Verlag, München 1976); H. Ringeling, *Emanzipation und ethische Gewißheit: Zeitschrift für evangelische Ethik* 13 (1969) 65–75; nochmals aufgenommen wird dieses Thema durch dens. Autor: *Neue Humanität* (Verlag Gerd Mohn, Gütersloh 1975) 65–78. Vgl. auch einen letzten Beitrag von G. Ebeling: *Zum Verhältnis von Dogmatik und Ethik: Zeitschrift für evangelische Ethik* 26 (1982) 10–18.

²⁹ Eine erste Auseinandersetzung zwischen der europäischen und südamerikanischen Theologie über dieses Thema aus einem fundamentalhistorischen Blickwinkel findet sich bei den folgenden Autoren: E. Dussel, *Periodizzazione di una storia della chiesa in America latina: Cristianesimo nella storia* 3 (1982) 253–286; G. Ruggieri, *Nuovi soggetti alla ricerca della loro storia: una proposta latino-americana: Cristianesimo nella storia* 3 (1982) 287–295. D. Mieth, *Autonomie der Ethik – Neutralität des Evangeliums?: CONCILIIUM* 18 (1982) 320–327. Über die dem Ideal der Emanzipation innewohnenden Widersprüche vgl. A. Bondolfi/S. Privitera/G. Piana, *Autonomia ed emancipazione*, aaO.,

9–35; D. Zillesen, Art. «Emanzipation»: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 9, 544–552.

Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

ALBERTO BONDOLFI

1946 in Giubiasco (Kanton Tessin, Schweiz) geboren. Studium der Philosophie und Theologie an der Universität Freiburg i.Ue. 1971–1977 Assistent am Institut für Moraltheologie dieser Universität. Seit 1979 ständiger Wissen-

schaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter am Institut für Sozialethik der Universität Zürich. Veröffentlichte u. a.: *Teoria critica ed etica cristiana* (EDB, Bologna 1979); eine deutsche Übersetzung erscheint 1984 (Theologischer Verlag, Zürich). Mitarbeit an der «Rivista di teologia morale», der «Rassegna di teologia», den «Studia Patavina», den «Recherches de science religieuse», dem «Social Compass», der ORIENTIERUNG und anderen Zeitschriften. Mitglied der schweizerischen Iustitia-et-Pax-Kommission und Vorsitzender der Schweizerischen Gesellschaft der Religionssoziologen (ASSOREL). Anschrift: Institut für Sozialethik der Universität Zürich, Kirchgasse 9, CH-8001 Zürich.

Mary Christine Morkovsky

Bibliographie für eine
Befreiungsethik

Die Theologie der Befreiung kritisiert die Totalität des gegenwärtigen Weltsystems, vermeidet einen Dualismus und Dichotomien, erlangt theoretische Einsichten in und durch konkretes und kommunales Engagement oder Orthopraxis, identifiziert sich mit den Unterdrückten und Armen und arbeitet mit ihnen, um Unterdrückungsstrukturen umzuwerfen, auf daß die Welt humaner werde. Die Befreiungsethik ist nicht etwa ein Zweig der Befreiungstheologie, sie ist vielmehr das alles beherrschende Thema. In diesem Artikel will ich lediglich *die wichtigsten Autoren aus Lateinamerika sowie schwarze und feministische Autoren der letzten Jahre* vorstellen, deren ethisches Denken die oben genannten Charakteristika am deutlichsten reflektiert.

Der Ausgangspunkt von *Gustavo Gutiérrez* ist das menschliche Bedürfnis nach Befreiung von Sünde, Passivität und Unterdrückung, um in einer Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten zu sein, um auf kreative Art und Weise an der

Gesellschaft teilzuhaben und kluge Entscheidungen zu treffen¹. Heutzutage bedeutet arm zu werden mit Christus, sich mit denen solidarisch zu zeigen, die für ihre Grundrechte kämpfen. Die Armen sind das Produkt eines Systems, das Armut schafft und rechtfertigt. Im eigentlichen Prozeß des Aufbaus einer anderen Gesellschaftsordnung trifft man auf Gott, und Utopia wird in der Praxis verifiziert.

Die Befreiungsethik von *Enrique Dussel* ist diejenige, die zur Zeit am weitesten fortgeschritten ist². Er kritisiert eine Ethik, die auf Werten oder einem geschlossenen System basiert, und begründet Ethik in einer Offenheit und dem Dienst am anderen als anderem, um eine neue und gerechtere Wirklichkeit in den grundlegenden Bereichen der Wirtschaft, Erotik und Politik zu schaffen. Die Ethik benutzt nicht nur eine Dialektik, sondern eine *Analektik*, die sich in dem Glauben an einen anderen begründet, der über das System von Totalität hinausgeht, und die sich auf der Verantwortlichkeit vor dem absoluten Anderen für den menschlichen anderen gründet. Die religiöse Utopie des Lebens von Angesicht zu Angesicht ohne Dominierung ist sowohl praktisches Postulat der Ethik eines jeden konkreten geschichtlichen Projekts als auch das absolute ethische Kriterium im Hinblick auf ihre Begründung.

Juan Luis Segundo stellt fest, daß das charakteristische Kennzeichen eines Befreiungstheologen